

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 77 (2002)

Artikel: "Heute besteht das Zentrum aus einem Lichtmast, der mitten auf der Kreuzung steht." : Wettingen und seine Suche nach dem Zentrum
Autor: Meier, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Heute besteht das Zentrum aus einem Lichtmast, der mitten auf der Kreuzung steht.»

Wettingen und seine Suche nach dem Zentrum

Bruno Meier

Mit dem ironischen Satz über den Lichtmast auf der Kreuzung Zentralstrasse/ Alberich-Zwysig-Strasse fasste der Architekt Adi Meyer im Jahr 1979 30 Jahre Zentrumsplanung in Wettingen pointiert zusammen.¹ Dies zu einer Zeit, als Ernüchterung an die Stelle der Wachstumseuphorie getreten war und die Bäume – wie auch die Lichtmasten und Hochhäuser – nicht mehr in den Himmel wuchsen. Die Gartenstadt Wettingen hat keinen historisch gewachsenen Mittelpunkt, der heute als Zentrum dient. Sie ist im 20. Jahrhundert zusammengewachsen aus verschiedenen Ortsteilen, die je ihr eigenes Gepräge haben. Um diese Entwicklung verstehen zu können, braucht es einen kurzen historischen Rückblick auf die Zeit um 1900, eine Auseinandersetzung mit den Zentrumsplanungen der 1950er- und 1960er-Jahre und schliesslich ein Fazit, was in den letzten zwanzig Jahren daraus geworden ist.²

Die Kirche steht noch im Dorf

Im Sommer 2001 ist an der Dorfstrasse unweit der Kirche St. Sebastian das ehemalige Restaurant Central der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Das Central war sicher seit 1905 Restaurant.³ Es markiert einen zentralen Ort im alten Dorf, dies zu einer Zeit, in der bereits im Langenstein an der Stadtgrenze zu Baden ein eigenes kleines Städtchen entstanden war und sich das Bahnhofquartier mit der Spinnerei als Motor ebenfalls zu einem eigenständigen Ortsteil entwickelt hatte. Politisch gesehen markierte jedoch immer noch das Dorf den Mittelpunkt. So ist es denn auch nicht erstaunlich, dass die beiden neuen Schulhäuser Sulperg und Lägern – 1896 und 1908 eingeweiht – in unmittelbarer Dorfnähe erstellt wurden; obwohl die Gemeinde von den Rändern her wuchs und bereits die Landstrasse als zukünftige Zentrumsachse sich abzeichnete. Einen ersten vorsichtigen Schritt in das offene Wettinger Feld machte die Gemeinde 1930 mit der Erstellung des Verwaltungsbäudes des Elektrizitätswerks an der Landstrasse. Der Bau war nach mehrjähriger Diskussion zustande gekommen. Im Mittelpunkt stand dabei die Schulraumfrage.

Gemeinde Wettingen Zonenplan



Der Zonenplan von 1951.
Im Mittelpunkt ist die neue Kernzone markiert. Im Lindenhof standen damals bereits die ersten Wohnblocks. Der rechte Rand des Kerns war für öffentliche Bauten (Bezirksschule, Rathaus) reserviert.
(Gemeindearchiv Wettingen)

Das Wachstum der Gemeinde in den 1920er-Jahren hätte eigentlich ein neues Schulhaus bedingt. Mit dem Einbau von Schulzimmern im neuen Verwaltungsgebäude konnte ein Schulhausbau hinausgeschoben werden; ein Schulhausbau, der wohl zwingend nicht mehr im Dorf, sondern in einem der neuen Quartiere zu stehen gekommen wäre. Die Gemeinde erwarb jedoch noch im gleichen Jahr Land im Altenburg, das für ein neues Schulhaus reserviert wurde. Diese Schulhausplanung verzögerte sich dann aber infolge der Krisen- und Kriegsjahre, und erst 1949 konnte das Schulhaus Altenburg eingeweiht werden, das dann auch gleich wieder erweitert werden musste. Anlässlich der ersten Gemeindeversammlung in der neuen Turnhalle Altenburg begrüßte der Gemeindeammann Joseph Probst die Anwesenden mit den folgenden Worten: «Wir tagen heute zum ersten Mal in der neuen Turnhalle Altenburg, eigentlich im heutigen Zentrum der Gemeinde.»⁴ Er nahm damit etwas vorweg, was in diesen Jahren begann und unter dem Titel Zentrumsplanung das Gesicht der Gemeinde in den folgenden zwanzig Jahren markant verändern sollte.

Die grösste Gemeinde im Kanton Aargau

Gemäss Volkszählung von 1950 zählte Wettingen 11 667 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Gemeinde begann nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs markant zu wachsen, dies primär im Zusammenhang mit der rasch expandierenden BBC in Baden. Neue Wohnsiedlungen im Dynamoheim, im Lindenhof und auf dem Klosterfeld entstanden in rascher Folge vor und nach 1950. Dieses Wachstum beschleunigte sich nach 1950 noch und betrug zwischen fünf und zehn Prozent pro Jahr. Wettingen war zeitweise die am schnellsten wachsende Gemeinde in der Schweiz. Erst in den 1960er-Jahren verlangsamte sich der Bevölkerungsanstieg. Als am 13. Juni 1966 der 20 000ste Einwohner gefeiert werden konnte, war aber der Scheitelpunkt erreicht, und die Bevölkerungszahl sank bereits Ende der 1960er-Jahre wieder unter 20 000.

Das rasante Wachstum brachte einerseits einen enormen Investitionsbedarf für Infrastrukturbauten, andererseits musste die immer noch auf einer dörflichen Struktur basierende Gemeindeorganisation auf eine neue Basis gestellt werden. Ein erster Schritt dazu war die Schaffung einer Zonenordnung. In dem 1951 verabschiedeten Zonenplan werden die künftigen Entwicklungen vorweggenommen. Erstmals ausgeschieden wurden eine Dorfkernzone sowie ein künftiges Industriegebiet im Tägerhard. Gleichzeitig hatte die Gemeinde eine aktive Landerwerbspolitik begonnen, um Platz für künftige Schulhäuser und andere öffentliche Bauten zur Verfügung zu haben. Und schliesslich formulierte der Zonenplan eine Wohnzone mit geschlossener Bauweise im Brühl, die dann im revidierten Zonen-



Bild oben:
Das Entwicklungsgebiet
Wettingens auf einer Luftauf-
nahme von 1955. Die
Wohnblocks nördlich des Rat-
hauses sind im Bau. Die
Gemeinde beginnt in ihrer
Mitte zuzuwachsen. (Gemein-
dearchiv Wettingen)

Bild unten:
Blick vom neuen Rathaus
anlässlich der Eröffnung Ende
August 1959. Noch ist das
offene Feld nicht überbaut
und bietet Platz für einen Bal-
lonstart. (Gemeindearchiv
Wettingen)

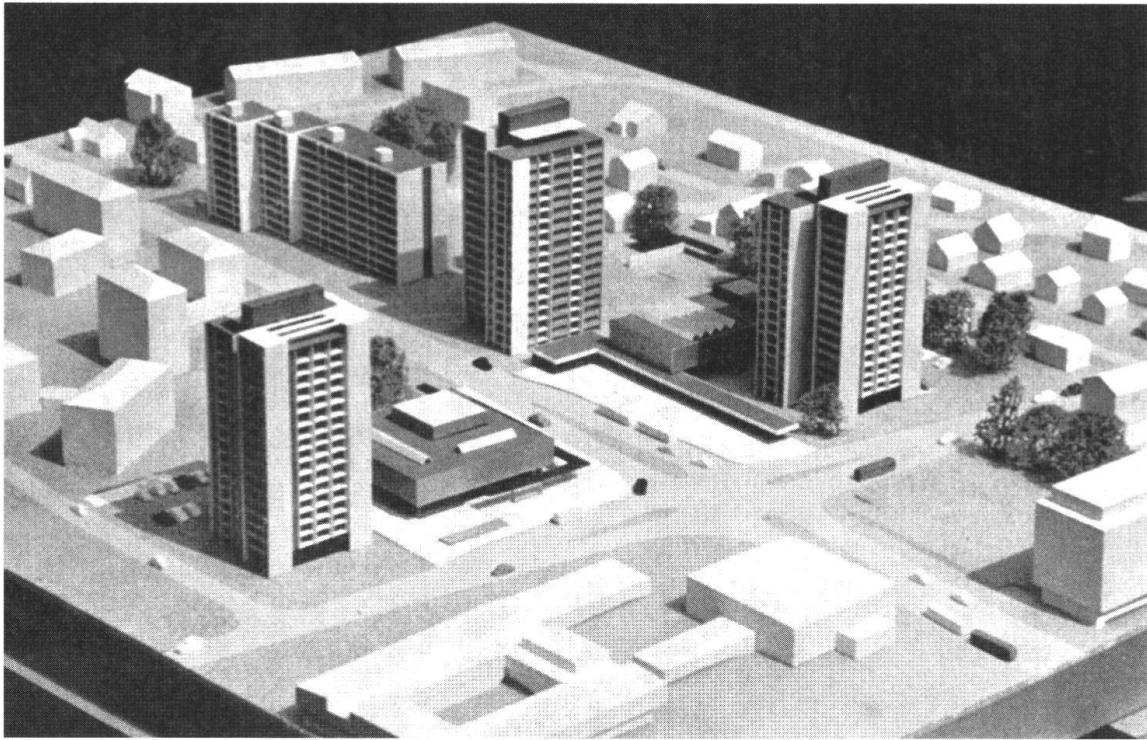
plan von 1959 mit dem Titel Neuer Kern als zukünftiges Zentrum gedacht war. Offen liess der Zonenplan von 1951 die Bedeutung der Verkehrsachsen. Die Diskussion und das Verhältnis von Landstrasse und Zentralstrasse brach dann in den 1960er-Jahren auf. Beat Suter hat dies in den Neujahrsblättern vor zwei Jahren auf den Punkt gebracht.⁵

Das Rathaus wird in einen Sumpf gebaut

Das offene Feld zwischen Landstrasse, Bahnhofstrasse und Altenburg war als das primäre Entwicklungsgebiet Wettingens erkannt worden. Mit viel Schwung ging die Gemeinde selbst voran. Im April 1955 und im Juni 1957 wurden von der Gemeindeversammlung die Kredite für die neue Bezirksschule und das Rathaus bewilligt. Mit diesen Bauten wurden die Marksteine gesetzt, mitten ins sumpfige Brühl. Die bereits stehenden Häuser aus der Jahrhundertwende an der künftigen Zentralstrasse hatten den Übernamen Venedig erhalten, weil sie häufig gegen überschwemmte Keller zu kämpfen hatten. Insbesondere das neue Rathaus, in dem die verstreut gelegene Gemeindeverwaltung zusammengefasst werden konnte, erwies sich als gleichsam visionärer Bau in architektonischer wie auch gesellschaftspolitischer Hinsicht. Das von den Architekten Dietiker/Näf konzipierte Rathaus markiert den deutlichen planerischen Willen der Gemeinde, sich ein neues Zentrum zu schaffen, oder wie im Wettinger Anzeiger zur Einweihung vom 25. August 1959 formuliert wurde: «Was man brauchte, war ein Verwaltungsgebäude, das bei aller Sachlichkeit das politische Zentrum würdig markieren sollte.»⁶ Der grosszügige Bau wurde vorerst teilweise vermietet und hat sich bis heute als genügend gross erwiesen. Dies allerdings bei einem deutlich kleineren Wachstum der Gemeinde, als zur Bauzeit noch prognostiziert worden war. Eigentlich visionär war der Einbau eines Ratssaales im fünften Stock zur Aufnahme eines zukünftigen Gemeindeparlaments. Die Gemeinde nahm damit eine Entwicklung vorweg, die erst am 21. Januar 1966 mit der konstituierenden Sitzung des ersten Einwohnerrates im Aargau ihren Schlusspunkt fand. Die Gemeindeversammlungen mit über 2000 Beteiligten und den Schwierigkeiten, das Stimmenquorum zu erreichen, waren zum Problem geworden. Nicht zuletzt auf Druck von Wettingen wurden das kantonale Organisationsgesetz geändert und die Voraussetzungen für die Einführung von Gemeindeparlamenten geschaffen.

Der Neue Kern

Im Gleichschritt mit der Realisierung des Rathauses trieb die Gemeinde die Zentrumsplanung voran. Mit der Revision der Zonenordnung 1959 wurden die Voraussetzungen geschaffen für die Realisierung einer Hochhausüberbauung. Die



Das Richtmodell Neuer Kern
mit den Hochhäusern und
dem Einkaufszentrum sowie
dem Saalbau als Sockel-
bauten. (Gemeindearchiv
Wettingen)

hohe Ausnutzung des Gebietes mit drei 19-geschossigen Hochhäusern und einem 10-geschossigen Scheibenhochhaus gab zwar in der Gemeindeversammlung vom 26. Juni 1959 zu Diskussionen Anlass.⁷ Trotzdem war das Vorhaben an sich kaum bestritten, und die Zentrumsüberbauung der Terresta AG galt als städtebaulicher Wurf von überregionaler Bedeutung. Bauherr Stefanini sprach anlässlich des Spatenstichs am 30. August 1961 von der neuen City, wie es der Ortsplaner Hans Marti schon in den 1950er-Jahren vorgeschlagen hatte, und fügte mit Stolz an: «Es ist uns bewusst, dass diese Überbauung weit über den kantonalen, in verschiedener Hinsicht sogar über den schweizerischen Rahmen hinaus Aufmerksamkeit findet und dass der hier eingeschlagene Weg und die gemachten Erfahrungen bei den Fachleuten der Städteplanung, der Architektur, der Konstruktion und des Ausbaus stark beachtet werden.»⁸ Die Überbauung umfasste über 400 Wohnungen von unterschiedlicher Grösse. Die Gemeinde konnte unentgeltlich 6 000 Quadratmeter Land übernehmen. Das Richtmodell Neuer Kern sah vor, dass zwischen den Hochhäusern ein Einkaufszentrum mit 5 000 Quadratmetern Ladenfläche und ein Saalbau entstehen sollten. Vorgesehen waren Bank- und Postfilialen sowie eine Tankstelle.

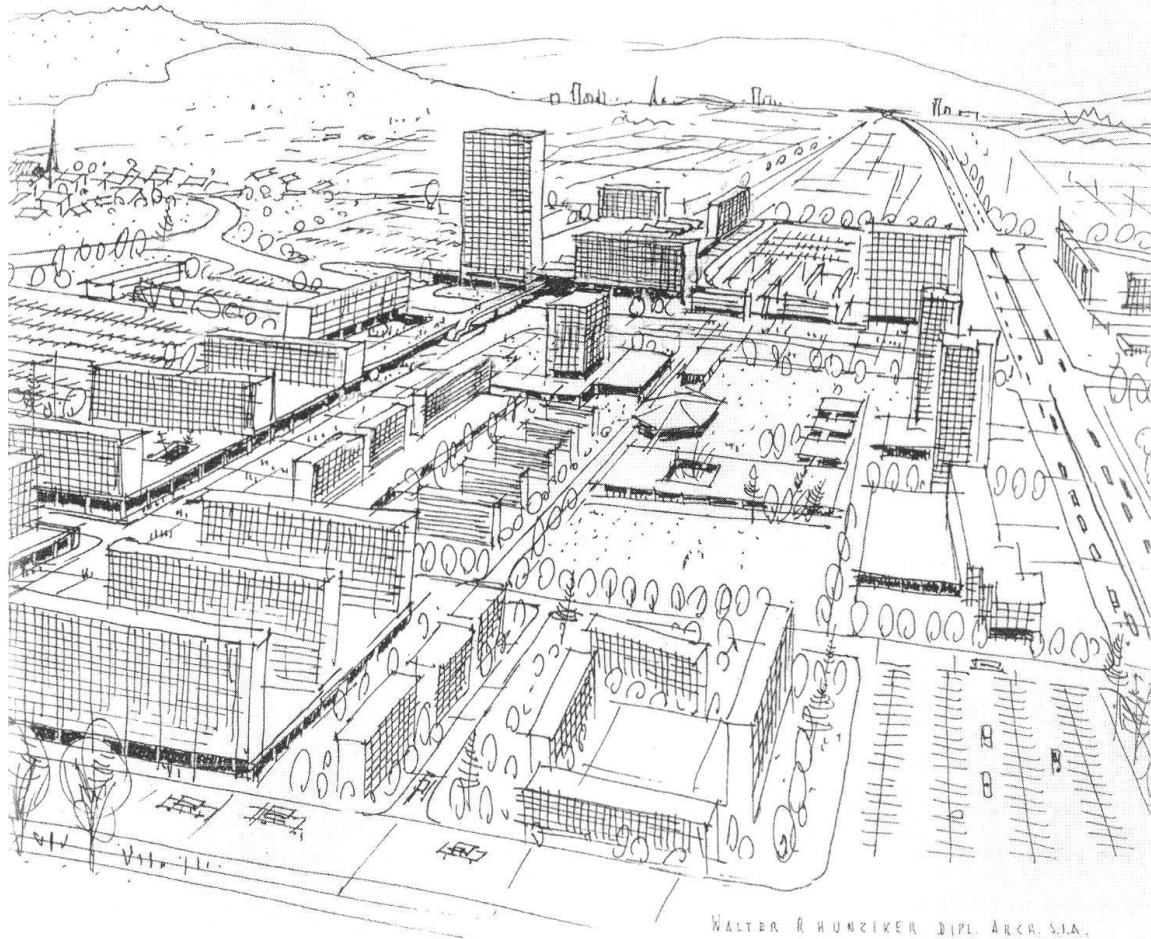
Die Realisierung der Überbauung war in Etappen geplant und zog sich über mehrere Jahre hin. Insbesondere die Realisierung des Scheibenhochhauses liess auf sich warten. Noch im Frühling 1968 war lediglich eine Baugrube zu sehen, in der die Arbeiten ruhten. Die Bauherrschaft musste auch mehrmals angemahnt werden, den vereinbarten Kindergarten einzurichten. Vom Einkaufszentrum war schon gar nicht mehr die Rede. Das Ende des Wachstums war in Sicht.

Inzwischen hatte sich die Landstrasse als Geschäftszentrum bereits etabliert. Die grösseren Warenhäuser und Bankfilialen hatten ihren Standort schon in den 1950er-Jahren gefunden, und die zwangsweise Verlegung dieser zentralen Achse war ein Ding der Unmöglichkeit. Zudem war schon früh Skepsis aufgekommen gegen den Ausbau der Zentralstrasse zu einem vierspurigen Boulevard. Das entsprechende Vorhaben war von der Gemeindeversammlung Ende 1963 zurückgewiesen worden. Unterdessen hatte die Gemeinde zwar die Planung für einen Saalbau aufgenommen. Doch mit dem Einschwenken auf eine Lösung innerhalb des Sport- und Erholungszentrums im Tägerhard 1969 blieb auch der zentral gelegene Saalbau auf der Strecke. Damit blieb der Neue Kern ein Torso, der die ihm zugedachten Zentrumsfunktionen nie eigentlich übernehmen konnte.

Visionen für eine neue Stadt

«Der Bau der Zentralstrasse ist für die Sanierung des Stadtkerns von grösster Wichtigkeit», schrieb der Planer Walter Hunziker in einem Bericht unter dem Titel

STADTKERN WETTINGEN



WALTER R. HUNZIKER, DIPL. ARCH. S.I.A.

ARVES - WETTINGEN

MAI 1955

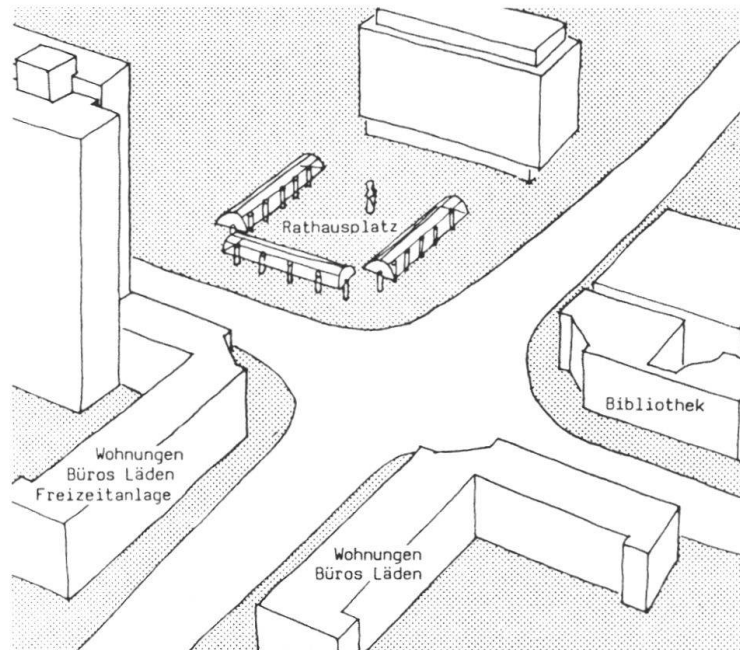
Der Stadtkern Wettingen nach dem Modell des Architekten Walter Hunziker mit grosszügigen Neubauten entlang der Landstrasse. (Gemeindearchiv Wettingen)

Stadtkern Wettingen 1965, der von der Arbeitsgruppe Verkehr- und Stadtplanung Wettingen in Auftrag gegeben worden war.⁹ Bereits 1965 machten die Planer also einen Sanierungsbedarf aus. Dahinter steckte die Vorstellung von der richtigen, am besten neu gebauten Stadt. Die Vision von Hunziker, der übrigens auch für Spreitenbach ähnliche Studien verfasst hat, zeigt eine neu gebaute Siedlung zwischen Land- und Zentralstrasse. Klar war für ihn, dass die Landstrasse als Geschäftszentrum und die Zentralstrasse als Hauptverkehrsträgerin dienen sollte. Das amerikanisch anmutende Bild dieses neuen Zentrums entstand zu einer Zeit, da die Kernüberbauung noch in der Realisierung steckte, der vierspurige Ausbau der Zentralstrasse aber bereits ein erstes Mal bachab geschickt worden war. Die Studie markiert in diesem Sinn den Höhe-, aber auch den Wendepunkt in der Planungseuphorie, die noch immer von einem «Vollausbau» der Gemeinde im Jahr 2000 mit 40 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ausging. Dieser Höhepunkt fällt beinahe zusammen mit dem Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung. Obwohl die Konjunktur bis zu Beginn der 1970er-Jahre anhielt und teilweise auch überhitzt war, war das Ende des Wachstums eigentlich absehbar. In Gesellschaft und Politik spürbar wurde es aber erst nach dem scharfen Einschnitt der Ölkrise 1973. Pillenknick und Rezession führten zu einem markanten Einbruch. Grosszügige Schulhausplanungen wie die Erweiterung der Bezirksschule mussten abgespeckt werden, weitere Schulhausbauten waren nicht mehr nötig.

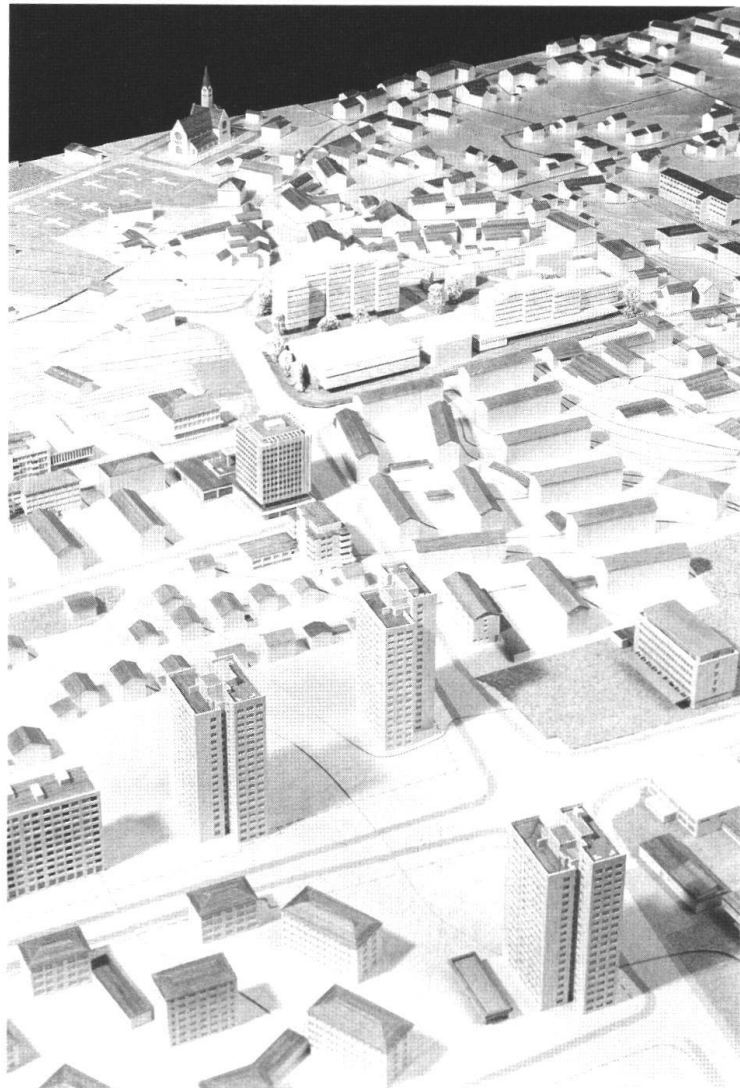
Der Lichtmast auf der Kreuzung

In der Diskussion um die neue Bauordnung von 1973 sprachen die Behörden zwar immer noch von 36 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und 12 000 Arbeitsplätzen. Die Debatte drehte sich aber nicht mehr ums vermeintliche Zentrum, sondern die Ränder gerieten in den Blickwinkel: der Lägern- und Sulpberghang, die Geisswies. 1979 nahm der Gemeinderat wieder einen Anlauf, um den «unbefriedigenden Zustand des Gemeindezentrums» planerisch begutachten zu lassen, und stellte gleich selbst die Hauptfrage: «Wie weit verkörpert das Planungsgebiet noch ein Zentrum?» Ausgeschlossen sein sollten zum Vornherein utopische Projekte, um nicht das Schicksal früherer Planungen zu erleiden. Burkard, Meyer, Steiger verfassten daraufhin Lösungsvorschläge für den Bereich Zentrum/Brühl.¹⁰ Die Architekten konnten sich zum Richtmodell von 1959 bereits aus historischer Sicht äussern: «Die damals noch unüberbauten Wiesen erlaubten den Planern die kühnsten, dem Geiste der damaligen Städtebautheorien entsprechende Projekte auszudecken.» Sie bemängelten insbesondere das Fehlen von Sockelgeschossen, die ja mit Einkaufszentrum und Saalbau ursprünglich geplant gewesen waren, aber nicht realisiert wurden. Sie schlugen deshalb im Bereich der Strassenkreuzung Randbe-

Der Vorschlag für eine Randbebauung bei den Hochhäusern der Architekten Burkard, Meyer, Steiger von 1979. (Gemeindearchiv Wettingen)



Das Modell mit der Überbauung City-Center auf der Stiegelenwiese. Die Kirche steht symbolisch am Rand des prognostizierten Zentrums. (Foto: Roger Kaysel)



bauungen vor für Wohnungen, Büros, Freizeitanlagen und angebaut an die Turnhalle der Bezirksschule eine Bibliothek. Der Platz vor dem Rathaus sollte repräsentativ gestaltet werden. Eine zweite Variante beinhaltete lediglich Randbepflanzungen und verzichtete auf Neubauten. Die dritte Variante sah die Beschränkung auf einen Neubau (Freizeitanlage) vor. Für die Brühlwiese sahen die Architekten eine Parkanlage vor, die dann im zweiten Anlauf ja auch realisiert worden ist. Der Einwohnerrat stimmte im Dezember 1979 dem Bericht zu und favorisierte die erste Variante mit den Randbebauungen. Unmittelbare Folgen zeigte der Bericht aber nicht.

Vom City-Center zur Center-Passage

Bereits 1968 war die so genannte Stiegelenwiese an der Landstrasse als zentraler Ort erkannt worden. Eine private Planungsgemeinschaft arbeitete ein Projekt für eine Geschäftsüberbauung unter dem Name City-Center aus. Hintergrund des Projekts waren nicht zuletzt die Studien von Walter Hunziker von 1965. Die städtebauliche Situation wurde in martialischen Worten wie folgt skizziert: «Die Ladenstrasse Wettingens zieht sich vom westlichen Beginn bis zum Strassenkreuz Landstrasse/Alberich-Zwysig-Strasse und von hier bis zur Gegend des Rathauses. Das City-Center schafft am Drehpunkt des Hammerkopfes einen wirkungsvollen, neuen Akzent, das Center der City.»¹¹ Eine Ladenfläche von 7 500 Quadratmetern und 150 Wohnungen waren vorgesehen. Unmittelbar vor dem alten Dorf sollten zehngeschossige Wohnblöcke entstehen. Das Projekt kam nicht zustande und ist wohl das letzte Vorhaben, das noch den Geist der utopischen 1960er-Jahre in sich trug. Die Stiegelenwiese blieb noch über zwanzig Jahre leer, ehe sie zu Beginn der 1990er-Jahre doch noch ein Geschäftszentrum aufnahm, die Center-Passage. Der Zentrumsbegriff hatte sich zwar gewandelt, aber ist in veränderter Form immer noch präsent. In der Zwischenzeit konzentrierte sich die Planung nicht auf ein wünschbares Zentrum. Die Debatte entbrannte an den Rändern mit der Diskussion um die Siedlungsausbau im Bereich Sulpberg und Geisswies.

Und wo bleibt das Zentrum?

Wettingen besitzt keinen historischen Stadtkern. Im heutigen Siedlungsgebiet liegen das kulturhistorisch wertvolle Klostergebiet und das alte Dorf peripher. Die Gemeinde lebt an der ungeliebten Landstrasse, die nun in einem ersten Teilstück aufgewertet werden soll. Trotzdem leben Zentrumsideen immer wieder auf, entzünden sich beispielsweise am Platz zwischen dem Kino Rio und dem EW-Verwaltungsgebäude. Und die Gemeinde besitzt bei den Hochhäusern nach wie vor ein Stück Land. Seit 1970 findet jährlich das Wettinger Fest statt, natürlich im damals



Die Symbolik der bereits historisch gewordenen Fotografie von 1967: der Miststock im Antlitz der Hochhäuser. (Foto: Roger Kaysel)

geplanten Zentrum rund um Rathaus und Bezirksschule. Das grosse Jubiläumfest 1995 fand ausnahmsweise im Dorf statt, im alten Zentrum. Dass das Dorf diese Funktion nicht mehr erfüllen kann und zum bevorzugten Wohnquartier geworden ist, hat nicht zuletzt die Gründung eines Quartiervereins Dorf deutlich gemacht; ein Quartier wie andere auch.

Aus Distanz betrachtet, widerspiegelt die Zentrumsdiskussion in Wettingen auf eindrückliche Art den Wandel des Zeitgeistes. Die Qualität Wettingens ist eben nicht der historische gewachsene Kern, sondern die Vielfalt der Quartiere, zusammengefügt zur Gartenstadt.

Anmerkungen

- ¹ Gemeindearchiv Wettingen (GAW), Protokoll Einwohnerrat, 13. 12. 1979.
- ² Zur Entwicklung der Gemeinde Wettingen nach 1945 siehe den Abschnitt von Bruno Meier in: Meier, Bruno; Egloff, Fabian; Frey, Karl; Sommerhalder, Ruedi: Wettingen – Vom Klosterdorf zur Gartenstadt. Wettingen 2001, 109–155.
- ³ Brüscheiler, Roman W. u. a.: Geschichte der Gemeinde Wettingen. Baden 1978, 410.
- ⁴ GAW, Protokoll Gemeindeversammlung, 10. 3. 1950.
- ⁵ Suter, Beat: Landstrasse Wettingen. Von der Landstrasse zum Stadtzentrum. In: Badener Neujahrsblätter 2000, 120–123.
- ⁶ GAW, Traktanden und Protokoll Gemeindeversammlung, 4. 6. 1957. Wettinger Anzeiger, Sonderausgabe zur Rathaus-Einweihung am 25. 8. 1959.
- ⁷ GAW, Traktanden und Protokoll Gemeindeversammlung, 26. 6. 1959.
- ⁸ GAW, Baubeginn Überbauung «Zentrum» Wettingen. Erster Spatenstich am 30. 8. 1961.
- ⁹ GAW, Stadtkern Wettingen. ARVES Wettingen, Walter R. Hunziker, Mai 1965.
- ¹⁰ GAW, Ortsplanung Wettingen, Bericht I Zentrum & Brühl, Burkard, Meyer, Steiger, April 1979.
- ¹¹ GAW, Planungsgemeinschaft City-Center. Unterlagen zur Pressekonferenz vom 28. 3. 1968.